

Ihr Lieben,

wie gut, dass wir wenigstens noch Gottesdienste feiern können!

Wenn alles andere in der Gemeinde abgesagt werden muss –

Ohne Gottesdienst da wäre Kirche nicht Kirche – oder?

Im Frühjahr haben wir erlebt, wie das ist – ohne Gottesdienste.

Das mag eine Zeit lang gehen – auf Dauer wohl nicht.

Was bedeutet uns der Gottesdienst?

Die Krise fordert uns heraus, uns über unsere Fundamente zu vergewissern.

Gottesdienste feiern, das gehört zur Religionsfreiheit.

Das gibt es überall. Und vieles dabei ist vergleichbar:

Man sucht einen besonderen Ort auf, der manchmal als heilig empfunden wird.

Anlass für Gottesdienste sind Feste oder regelmäßige Zeiten.

Und klar: Gottesdienst feiert man in einer Gemeinschaft –

Gesang und Gebet – Verlesen heiliger Schriften, oft wird ein Opfer dargebracht.

All das gab und gibt es in allen Religionen seit alter Zeit.

Was ist das Besondere beim christlichen Gottesdienst? Darum geht es heute:

*Ich ermahne euch nun, Brüder und Schwestern, durch die Barmherzigkeit Gottes, dass ihr euren Leib hingebt als ein Opfer, das lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei.*

***Das sei euer vernünftiger Gottesdienst.***

*Euer Gottesdienst heute ist anders als früher – behauptet Paulus.*

Und sagt damit auch:

*Ihr braucht keinen heiligen Ort mehr! Auch keine festgelegten Zeiten!*

*Und natürlich kein Opfer, das ihr Gott darbringt. All das liegt hinter Euch.*

All das brauchen nur Leute, die von Gott etwas Entscheidendes nicht wissen.

Ohne Jesus feiern Menschen Gottesdienste im tiefsten aus einem Grund.

Aus Angst. Aus dem Bedürfnis, etwas gut und richtig zu machen.

Wer mit sich selber nicht im Reinen ist, der sucht die Hilfe von Gottheiten.

Und lässt sich das unter Umständen viel kosten – Geld, Arbeit, Zeit.

Deshalb werden Tempel gebaut. Deshalb bringen Menschen Opfer.

Weil Menschen etwas tun wollen, um Gottheiten gnädig zu stimmen.

Und offenbar dachten auch die Christen in Rom so.

Und denen sagt Paulus:

*Ihr Lieben, das ist unvernünftig! Weil all das nicht mehr nötig ist.*

*Wer noch so denkt, der hat nicht begriffen, was in Christus geschehen ist!*

Niemand braucht sich noch irgendwas zu erarbeiten oder bei Gott abzutrotzen!

Gott hat jede Rechnung, die zwischen Ihm und uns offen war, längst selber bezahlt.

Klar, das wissen wir. Wir sind gerecht – allein aus Glauben.

So haben wir es gelernt und verstanden.

Trotzdem ermahnt Paulus seine Gemeinde:

*Überprüft mal Eure Motivation, wenn Ihr Gottesdienst feiert.*

*Steckt da nicht doch irgendwo der Gedanke drin, Ihr wollet da was für Gott tun?*

Nein, Gott braucht unsere Gottesdienste nicht.

Gottesdienste, wie wir sie gewohnt sind, können für eine Zeit ausfallen.

Nicht schön, aber wenn es sein muss, dann ist das eben so.

Es gibt etwas, das soll nie ausfallen:

*Hingabe! Ganze Hingabe des Lebens in einen Dienst –*

*Denn das ist der neue, der eigentliche Gottesdienst der Christen.*

Wenn wir Gottesdienste „veranstalten“, als einen Termin in der Woche sehen – dann steckt dahinter die Vorstellung, wir könnten unser Leben aufteilen:

*Wenn Sonntagvormittag ist, dann gehört meine Aufmerksamkeit Gott.*

*Ansonsten lebe ich mein eigenes Leben – und das geht niemanden was an.*

Und da sagt Paulus: So geht das nicht! Christ ist man ganz oder gar nicht.

Ein halber Christ ist ein ganzer Unsinn!

Die Corona – Krise mit den äußeren Beschränkungen ist eine Chance.

Gerade weil vieles Gewohnte nicht geht, kommt die Frage auf:

Was macht meinen Glauben eigentlich aus?

Was bleibt übrig, wenn die Äußerlichkeiten wegfallen?

Selbstlosigkeit, Engagement für eine gute Sache.

Gemeinde lebt vom Mitmachen, nicht vom zuschauen.

*Was ist meine Form von Gottesdienst?*

*Was kann ich gut? Was will ich mit Hingabe machen?*

Paulus hat Gemeinde total positiv gesehen.

Gemeinde – das ist eine Gruppe unterschiedlicher und begabter Menschen!

*Denn wie wir an einem Leib viele Glieder haben, aber nicht alle Glieder dieselbe Aufgabe haben, so sind wir, die vielen, ein Leib in Christus, aber untereinander ist einer des andern Glied. Wir haben mancherlei Gaben nach der Gnade, die uns gegeben ist. Hat jemand prophetische Rede, so übe er sie dem Glauben gemäß. Hat jemand ein Amt, so versehe er dies Amt. Ist jemand Lehrer, so lehre er. Hat jemand die Gabe, zu ermahnen und zu trösten, so ermahne und tröste er.*

*Wer gibt, der gebe mit lauterem Sinn. Wer leitet, der tue es mit Eifer.*

*Wer Barmherzigkeit übt, tue es mit Freude.*

Jede und jeder hat etwas einzubringen, weil Gott unterschiedliche Gaben gibt.

Sieben Gaben nennt Paulus hier beispielhaft.

Es geht ihm in allen Beispielen um das Eine:

*Mit welcher inneren Haltung tust Du, was Du tust?*

Egal, ob jemand in der Gemeinde als Lehrer arbeitet oder Gastgeber ist –

Jeder Dienst geschehe in Hingabe.

Leicht gesagt, aber auch ehrlich gelebt? Es war wohl schon damals so:

bestimmte Aufgaben genossen leichter Anerkennung als andere.

Und mancher Dienst wurde schlicht übersehen.

Alles, was in der Gemeinde mit Hingabe geschieht, ist gleich viel wert.

Darum geht es.

Eine Gabe nennt Paulus genau in der Mitte.

Es ist die Gabe, die will keiner gerne haben will: die Gabe der Ermahnung.

Ermahnung, das ist die Fähigkeit, zu erkennen, wo jemand sich falsch verhält – und dann den Betreffenden mutig und liebevoll anzusprechen.

Das ist ja immer ein gewisses Risiko.

Wer weiß, ob der Andere das hören will.

Immerhin – Paulus macht es vor.

Er geht genau dieses Risiko bei seinen Lesern ein.

Wie ein Signalwort steht es am Anfang: „*Achtung: ich ermahne Euch!*“

Was ist Ermahnung?

Wir sehen jetzt vielleicht gleich den erhobenen Zeigefinger.

Ermahnung, das ist die erste Stufe von Kritik.

Danach kommt Verurteilung und möglicherweise Strafe. Nicht nett.

Im Griechischen hat das Wort nicht den negativen Klang wie bei uns: *Parakalo*

Da geht es um Herausrufen. Gemeint ist: *Da hat sich einer verirrt.*

*Sein Leben steckt in einer Sackgasse. Er schadet sich oder Anderen.*

Also, um so etwas jemandem zu sagen, da braucht man Mut.

Und einen klaren Auftrag von Gott.

Den hatte Paulus offenbar bei den Christen in Rom.

Er legt seinen Finger in eine Wunde: *Wie steht es mit Eurer Hingabe?*

*Warum bist Du hier?* Diese Frage stellt sich immer wieder neu.

Dabei will wer niemanden beschämen oder verurteilen. Im Gegenteil.

Paulus erweist sich als ein großartiger Ermutiger.

Wie? Er zeigt uns auf, wie aus unserem Tun ein Gottesdienst werden kann:

*Wer gibt, der tue das mit lauterem Sinn* – also so, wie Jesus es gesagt hat:

„*Wenn Du gibst, dann soll die Linke nicht wissen, was die Rechte tut.*“

*Wer leitet, der tue das mit Eifer.*

Eifer ist eine positive Stimmung bei dem, was einer tut.

Wer eifrig ist, der tut das gerne, was er tut.

*Und wer Barmherzigkeit übt, der tue es mit Freude.*

Nicht aus schlechtem Gewissen heraus, sondern gerne.

„*Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb.*“

Das sind ganz für mich selber – wohl Kennzeichen von Hingabe:

Kein Eigennutz, innerer Antrieb und Freude bei der Sache.

Das sei Euer vernünftiger Gottesdienst – sonst nichts. Amen.